

## Werk

**Titel:** Expedition in die Stony Desert

**Untertitel:** unter Führung von Samuel Gason, Trooper erster Klasse auf der Polizei-Station Kop...

**Autor:** Greffrath, Henry

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1872

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1872\\_0007|LOG\\_0013](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1872_0007|LOG_0013)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

die dem Volke gleichsam den letzten Blutstropfen aussaugende mohammedanische Geistlichkeit, endlich die grassirenden Krankheiten, alles dieses sind Ursachen, welche auf die Entwicklung des marokanischen Volkes hemmend und hindernd einwirken.

---

#### IV.

### Expedition in die Stony Desert,

unter Führung von Samuel Gason,  
Trooper erster Klasse auf der Polizei-Station Kopperamana in der australischen  
Colonie Süd-Australien.

Mitgetheilt von Henry Greffrath.

Es hatte sich in der Colonie Süd-Australien das unbestimmte Gerücht verbreitet, dass in jenen wenig oder gar nicht bekannten Gegenden, nördlich von Lake Hope, weisse Menschen und Vieh gesehen worden. Auf diese Sage hin sandte die Regierung in Adelaide am neunten September 1871 eine Expedition, von Kopperamana ab, aus, bestehend aus den drei Troopers Smith, O'Mahony und J. J. Orr und geführt von Mr. Samuel Gason, einem vielbewährten Bushman. Der Honorable Mr. Walter Stewart und Mr. Gilbert begleiteten freiwillig die Expedition. Die Gesellschaft hatte nur über elf Pferde zu verfügen, welche ausreichten, die nöthigen Lebensmittel u. s. w. zu befördern.

Die Kenntniss der Stony Desert und der daran stossenden Gegend ist so ausserordentlich gering, ja über Blantyre Water hinaus bis jetzt völlig unbekannt, dass es sich wohl verlohnt, aus dem interessanten Reisebericht des Mr. Gason an seine Regierung das Wichtigste hier zur Mittheilung zu bringen. Lassen wir also unsere Reisenden erzählen.

„Die erste Tagereise von 25 Miles ging über eine Reihe von Sandhügeln, ähnlich denen von Lake Hope, welche sich, wie eine Zunge, in die Stony Desert hineinziehen und Kopperamana auf eine kurze Strecke von drei Seiten einschliessen, bis nach Oorawolanie, einer der lutherischen Mission gehörigen äussersten Schafstation von lehmigem Boden und von Box-Trees und Sandhügeln umgeben. Am nächsten Tage kamen wir bald über das hügelige Terrain hinweg und betraten eine Gegend, welche in der That Alles übertraf, was ich bis dahin von steriler Monotonie gesehen habe, — eine grosse Ebene ohne all und jedes vegetabilische Leben, die sich von unserm

Standpunkte bis zum Horizonte hin erstreckte und mit Steinen bedeckt war, welche wie Stücke glasierter Töpferwaren aussahen. Dabei sanken wir bei jedem Schritte tief in den Sand, so dass es für unsere Pferde äusserst schwierig war, fortzukommen. Die Ebene ist siebzig Miles lang, und wir wären sicherlich nicht im Stande gewesen, sie zu passiren, hätten wir nicht einige Wasserlöcher von nicht unbedeutendem Umfange angetroffen, um die herum unsere Pferde ein wenig *Saltbush* oder *Polygonum* als Futter vorfanden.

Am 13. September stiessen wir auf ein grosses Wasserloch, eine Mile südlich vom Salt River, wo wir eine beträchtliche Menge von Eingeborenen vorfanden, die uns einstimmig zu verstehen gaben, dass weiter hinauf sich sehr viel Vieh umhertreibe. Von hier bis zu dem Orte, von wo wir unsere Rückreise antraten, berührten wir täglich den Salt R. oder überschritten ihn. Es ist dies der Barcoo R., bekannt aus Major Warburton's Expedition, dessen nördlichsten Punkt, in der Entfernung von 130 Miles nördlich von Kopperamana, wir am 17. September passirten. Dieser sogenannte Fluss repräsentierte alle Arten von Erscheinungen. Bald bildet er einen weiten Canal mit Ufern von zwanzig Fuss Tiefe, bald nur grosse Wasserlöcher, bald Landseen von beträchtlichem Umfange, reich an Fischen und mit Pelikanen bedeckt, um gelegentlich auch wieder von Sümpfen, Swamps, unterbrochen zu werden, welche zu Fluthzeiten ausgedehnte Wasserflächen bilden. Es hielt sehr schwer, über diese Moräste hinwegzukommen, die sich von Cunniebacka bis zu Smith's Water — einer Entfernung von mehr als hundert Miles — erstrecken. Einer dieser Swamps von Lake Roe bis Gilbert Creek in der Länge von 25 Miles, — eine in allen Richtungen zerklüftete morastige Ebene —, machte uns ganz besonders zu schaffen. Wir waren nicht wenig erfreut, hier einem Eingeborenen zu begegnen, welcher uns mittheilte, nicht weit von dort Vieh gesehen zu haben. Wir setzten unsere Reise weitere fünf Tage fort, ohne dass sich der Typus der Gegend änderte, denn immer umgaben uns dieselben „*cracked muddy plains*“. Da trat der Fluss, welchen wir noch immer nordwärts verfolgten, plötzlich zwischen hohen Sandhügeln hervor. Sein Bett war hier sehr tief und weit, aber trocken, und schien sich in seinem ferneren Laufe immer mehr zu senken. Es standen hier überall *Box-Trees*. Der Trooper O'Mahony, welcher ausgeschickt war, um Wasser aufzusuchen, fand solches sehr bald, und als wir dort eintrafen, waren wir nicht wenig überrascht, die Fussspuren eines unbeschuhten Pferdes zu entdecken. Die Troopers Smith und O'Mahony verfolgten dieselben zwölf Miles in nordwestlicher Richtung, wo sie sich dann aber gänzlich verloren. Woher das Pferd kam, lässt sich schwerlich sagen, aber so viel steht fest, dass es nicht aus einer Ansiedlung der Colonie Süd-Australien kam.

Am 25. September stiessen wir auf ein Lager von Eingeborenen. Da sie noch nie zuvor Weisse gesehen, so bewiesen sie sich ausserordentlich wild und scheu, und es dauerte lange Zeit, bevor wir ihnen verständlich machen konnten, dass wir nicht gekommen, sie zu tödten. Wir erfuhren zuletzt so viel von ihnen, dass der Ort, wo sich Vieh umhertreibe, nur noch zwei Tagereisen entfernt sei. Auf diese Nachricht hin begab ich mich, in Begleitung des Honorable Mr. Stewart, zur weiteren Nachforschung auf den Weg, während ich die übrige Gesellschaft mit Pferden nach Gason R. zurückbeorderte. Zwei Eingeborene dienten uns zu Führern, die aber sehr bald vorgaben, dass sie vor Müdigkeit nicht weiter könnten und zugleich erklärten, dass sie von Vieh nichts wüssten und auch nie welches gesehen hätten. Und wahrscheinlich verhielt es sich auch so, denn bei keinem Wasser, auf das wir stiessen, fanden sich irgend welche Spuren vor.

Wir hätten unsere Reise in diese von Weissen noch nicht betretene Gegend gerne fortgesetzt, wie mühevoll sie auch war, allein der Vorrath unserer Lebensmittel fing an bedenklich zu schwinden. Dabei war noch zu erwägen, dass wir morastiges Terrain zu durchschreiten hatten, welches durch den unerwarteten Fall heftiger Regengüsse sehr leicht völlig unpassirbar gemacht werden konnte. So waren wir, zu unserm Leidwesen, gezwungen, am 30. September die Rückreise anzutreten, die soweit glücklich abließ. Nur ein Pferd, welches völlig erschöpft war, mussten wir bei Smith's Creek zurücklassen. Wir trafen am 14. October, also nach einer Abwesenheit von 38 Tagen, wieder in Kopperamana ein.

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass die Eingeborenen sich überall sehr freundlich gegen uns zeigten, was wohl meistens daher rührte, weil sie sich überzeugt hielten, dass wir jeden Angriff mit grossem Nachdruck zurückweisen konnten.

Der Einsender möchte bei dieser Gelegenheit an die verunglückte Reise des berühmten, am 16. Juni 1869 in Cheltenham (England) verstorbenen Reisenden Capitain Charles Sturt in die Stony Desert erinnern, welche derselbe am 24. September 1844, unter seinen fünfzehn Begleitern auch den späteren grossen Reisenden John McDouall Stuart zählend, unternahm, und die, nach unsäglichen Leiden, erfolglos endete. „*It was a fearful season in a fearful place*“! waren Capitains Sturt's Worte, als er seine Reise beschrieb.

Ich verweise zum besseren Verständniss obiger Expedition mit Vergnügen auf die neuerdings in den letzten beiden Ergänzungsheften zu Petermann's „Geogr. Mittheilungen“ erschienene vortreffliche Karte von Australien.